

B. PIRKER

Wahre
Liebe
FOLGT
KEINEM
Plan

© 2026, Birgit Pirker

Autorin: Birgit Pirker

bipirker80@gmail.com



b.pirker_autorin

Facebook: Birgit Pirker

Umschlaggestaltung: www.nh-buchdesign.com

Lektorat: Dr. Alexandra Sept

Korrektorat: Anne Kohlmann

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Groöbebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at.

ISBN: 978-3-99192-939-0

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Dieses Buch ist ein fiktives Werk. Die darin vorkommenden Personen und Begebenheiten entspringen der Fantasie der Autorin. Parallelen zu realen Vorfällen, Themen oder Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Dieser Band ist für erwachsene Leserinnen und Leser gedacht.

Content Warning

Liebe Leser*innen,
dieses Buch behandelt Themen, die ungewollte Reaktionen auslösen können.
Am Ende des Buches findet ihr daher eine Auflistung sensibler Inhalte (Content Notes). Bitte beachtet, dass diese Liste Spoiler für die gesamte Geschichte beinhaltet.

Playlist

The Emtiness Machine – Linkin Park

Holocene – Bon Iver

Cold As Ice – Adam Woods

Don't Worry Be Happy – Bobby McFerrin

Who Says – Selena Gomez

Beautiful – Christina Aguilera

Fictional – Khloe Rose

Widmung

Für alle,
die an sich selbst
zweifeln.

Du bist gut so,
wie du bist!



Kapitel 1



Nate

Mit zusammengekniffenen Augen starre ich auf das Dokument auf meinem gläsernen Schreibtisch. Fuck, sie machen tatsächlich Ernst. Sie mischen sich in mein Leben ein. Mein Herz schlägt schneller. Unwillkürlich ballt sich meine linke Hand zur Faust und ich reibe mir übers Gesicht. Mit einem schweren Seufzer lasse ich mich in den Ledersessel fallen. Ich wusste, dass es irgendwann passieren würde – und trotzdem habe ich nichts dagegen getan.

Wie lange hatte ich jetzt Zeit, mir Gedanken zu machen? Ein Jahr, ätzt meine innere Stimme. Ich schließe die Augen. Diese Firma ist alles, was ich habe, alles, was ich will, was ich immer wollte. Ich stehe auf, stelle mich an das große Panoramafenster in meinem Büro und schiebe meine Hände in die Hosentaschen. Schwer seufzend blicke ich über die Stadt. Mit seinen modernen Glasfassaden und historischen Backsteingebäuden beeindruckt mich die City von Denver jeden Tag aufs Neue. Von meinem Büro aus hat man einen atemberaubenden Blick auf das Zentrum, bis zu den Vororten und über die Stadtgrenze hinaus, wo die majestätischen Rocky Mountains in den Himmel ragen. Starr betrachte ich die wunderschönen Berge und lasse meine Gedanken schweifen. Ein Klopfen ertönt, dann wird die Bürotür aufgerissen.

»Deine Arbeitseinstellung lässt zu wünschen übrig, Bro.« Die Tür fällt mit einem lauten Knall zu, sodass die Bodenvase daneben verdächtig wackelt. Maddox schenkt ihr einen kurzen Blick, ehe er auf die schwarze Ledercouch zu meiner Rechten sinkt. Die Arme hinter dem Kopf verschränkt, mustert er mich mit einem selbstzufriedenen Grinsen.

Maddox ist das absolute Ebenbild von mir. Einen Meter neunzig groß, schwarzes kurzes Haar, stechend blaue Augen und gut trainierter Körper.

Das Einzige, was mich von meinem Zwilling unterscheidet, ist unsere Lebenseinstellung. Maddox ist mit seinen dreiunddreißig Jahren strukturiert, glücklich verheiratet und weiß genau, was er will. Ich bin impulsiv, sprunghaft und genieße mein Leben – trotzdem bin ich der CEO unserer Firma.

»Wie ich sehe, hast du die frohe Botschaft schon erhalten.« Sein Blick schweift zu meinem Schreibtisch und wieder zurück. »Was wirst du tun?« Provokant zieht er eine Braue nach oben.

Schulterzuckend gehe ich auf ihn zu. »Mir endlich Gedanken machen, schätze ich.«

Maddox verdreht die Augen. »Wird auch Zeit.« Interessiert mustert er mich. »Wo ist eigentlich deine Assistentin? Margret sagt, sie ist heute nicht erschienen.«

Margret ist eine Tratsche und Maddox' Assistentin, die dummerweise vor seinem Büro und damit gegenüber von meinem sitzt.

»Hat gekündigt.«

Er verdreht die Augen. »Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du deine Assistentinnen nicht reihenweise flachlegen sollst? Irgendwann lernt man doch aus seinen Fehlern, oder nicht?«

Entspannt lehne ich mich mit der Hüfte an meinen Schreibtisch und grinse frech. »Was kann ich dafür? Sie hat sich mir regelrecht aufgedrängt und ist genauso auf ihre Kosten gekommen wie ich.«

Der tadelnde Blick meines Bruders spricht Bände.

»Was? Sie wusste, dass es nur was Lockeres ist. Ich kommuniziere klar und deutlich, um was es mir geht. Ich liebe mein Leben. Ich liebe Sex. Schade, dass sie gekündigt hat, sie hatte wirklich einen talentierten Mund.«

Abwehrend hebt er seine Hände und seufzt. »Zu viel Information ... Also brauchen wir wieder einmal eine neue Assistentin, richtig?«

»Richtig!«

»Hmm ... Das wird dem Vorstand aber nicht gefallen.«

»Verdammt nochmal, Maddox, es ist unsere Firma!«

»Die du leitest«, kontert er prompt.

»Richtig, und ich mache es großartig! So viel Gewinn wie in diesem Jahr hatten wir überhaupt noch nie. Was geht den Vorstand meine Lebensführung an?« Aufgebracht ballte ich meine Hand zu einer Faust.

»Dein Image ist das Problem.« Er wählt die nächsten Worte mit Be-

dacht. »Du bist jeden zweiten Tag auf der Titelseite irgendeines schmierigen Klatschblattes und giltst als Playboy der Stadt. Sie haben recht, das macht sich nicht gut für eine Führungskraft. Nimm dir eine Auszeit, finde dich selbst und verschwinde etwas von der Bildfläche, damit die Presse kein weiteres Futter bekommt. Sie warten nur auf den nächsten Fehltritt. Arbeiten kannst du von überall aus. Nutz es.« Er räuspert sich. »Und such dir endlich eine Konstante in deinem Leben. Und damit meine ich eine Frau.«

Mein Körper spannt sich an und meine Augenbrauen ziehen sich gefährlich zusammen. Schon schießt eine meiner Fäuste aus der Tasche. Anklagend deute ich mit dem Zeigefinger auf ihn. »Sie haben dich auf mich angesetzt. Ich fasse es nicht ... Meinen eigenen Bruder. Und du machst auch noch mit!« Mittlerweile brülle ich.

Doch Maddox schert das nicht, er sitzt weiterhin entspannt da und starrt mich an. »Ja, denn ich bin der Einzige, auf den du annähernd hörst. Nate, du fährst dein Leben gegen die Wand und den Ruf der Firma gleich mit. Dad würde sich im Grab umdrehen.«

Die Erwähnung von Dad trifft mich wie ein Schlag in die Magengrube. Ich presse die Zähne zusammen, sodass mein Kiefer schmerzt. »Ich glaube, wir sind hier fertig. Du kennst den Ausgang.«

Maddox erhebt sich, geht zur Tür und dreht sich noch einmal um. »Du weißt, dass ich recht habe.«

Ich antworte nicht, sondern verschwinde im angrenzenden Bad, stütze mich am Waschbecken ab und atme durch. Die Wut brennt in mir wie Feuer. Ich brauche Abstand – Luft zum Atmen! Hektisch löse ich meine Krawatte und hole mehrmals tief Luft. Gott, musste er Dad erwähnen? Mein Herz zieht sich schmerzhaft zusammen. Ja, ich repräsentiere all das, was er nach außen hin verschmäht hat. Was für eine Lüge.

Stacy

Piep ... Piep ... Piep ... Ein schrilles Piepen reißt mich aus meinem Traum – eben noch lag ich mit einem Adonis im Bett. Und jetzt? Ich atme laut aus, schlage mit der flachen Hand auf meinen Wecker und fahre erschrocken hoch. Sogleich fährt ein stechender Schmerz durch meine Schläfe, und vor

meinen Augen tanzen Sterne. Na toll! Ich sollte dieses blöde Regal über meinem Bett wirklich abbauen.

Blinzeln versuche ich, mich an das grelle Licht zu gewöhnen. Ja, definitiv mein Schlafzimmer. Kleiner überschaubarer Schrank in Weiß zu meiner Linken. Schreibtisch und Computer zu meiner Rechten und das große Fenster mit den grässlich blau-gelb karierten Vorhängen mir gegenüber, von welchem die Sonne wie eine unerbittliche Flut ins Zimmer fällt. Ich hasse die Sonne. Zwei Minuten in ihrem Licht und meine Haut beginnt zu brennen. Ich bekomme Bläschen, rote Flecken und sehe in kürzester Zeit aus, als hätte ich eine ansteckende Krankheit.

Eine Bewegung am Boden erregt meine Aufmerksamkeit. Mit klopfendem Herzen fahre ich hoch. Scheiße, ich habe Einstein erwischt. Dieser verrückte Vogel hat schon wieder meinen Wecker imitiert. Einstein ist mein Graupapagei, der hier bei mir wohnt. Panisch knie ich mich zu dem zerupften Federhaufen zu meinen Füßen.

»Einstein, alles okay?«, flüstere ich. Sein kleiner Körper hebt und senkt sich hektisch. Endlich schlägt er mit den Flügeln und flattert aufs Bett.

»Alles in Ordnung?«, krächzt er in perfekter Imitation meiner Stimme. Er legt den Kopf schief und sieht mich an. Leise lache ich auf – dieser durchgeknallte Vogel hat mich mal wieder zu Tode erschreckt.

»Ja, Süßer, alles bestens! Aber hör auf, den Wecker nachzuahmen.«

Er schaut mich schuldbewusst an und flattert zurück in seinen Käfig.

Einstein habe ich mit vierzehn Jahren von meinem Großvater geschenkt bekommen. Er hat ihn damals in einem sehr schlechten Zustand bei einer Razzia gefunden, als er einen Schmugglerring zerschlagen hat. Grandpa war mächtig stolz darauf und erzählt noch heute davon. Einstein war meine Rettung in einer verdammt schweren Zeit. Ich schüttle die unliebsamen Gedanken aus meinem Kopf und schlendere gemächlich ins angrenzende Bad.

Als ich vor dem großen Spiegel an der Wand halte, ist auf meiner Stirn bereits eine kleine rote Stelle zu sehen – großartig, wieder eine Beule von meinem Regal. Zumindest vermute ich es, denn ohne meine Brille sehe ich nicht viel. Ich wasche mir das Gesicht und kämme mein glattes kastanienbraunes Haar. Obwohl es wunderbar weich ist, stört es mich im Gesicht, darum binde ich es meist zu einem Zopf. Noch schnell eine Tagescreme aufgetragen und fertig ist das Styling für den Tag. Ich halte nicht viel von

Make-up, Lidstrich und Rouge – die Sommersprossen auf meinen Wangen dürfen bleiben. Entweder man mag mich oder eben nicht.

Ich gehöre zu den Menschen, die sich nicht für jemand anderen verstellen oder jedem gefallen wollen. Mittlerweile – in meiner Jugend war das anders, aber diese Zeit liegt hinter mir. Zufrieden greife ich nach meiner Brille. Die dicke Hornbrille mit der braunen Fassung wirkt fast etwas zu groß für mein schmales Gesicht. Mit geschärftem Blick schnappe ich mir eine bequeme Jeans, ein einfaches Shirt und eine cremefarbene Strickjacke. Ein letzter prüfender Blick in den Spiegel. Meine Frisur sitzt, meine Hüften sind von der Jacke verdeckt und der Push-up-BH lässt zumindest vermuten, dass Holz vor der Hütte ist. Alles wie immer. Obwohl ich siebenundzwanzig Jahre alt bin, werde ich oft nach meinem Ausweis gefragt. Schuld ist mein kindliches Gesicht, das mir Mom vererbt hat. Wenn ich mich nicht schminke, könnte man glauben, ich komme erst in die Pubertät. Doch wie gesagt, mittlerweile komme ich gut damit zurecht.

Ich lege noch schnell das Handtuch ordentlich an seinen Platz und verstaue die Bürste, bevor ich das kleine, runde weiße Waschbecken sauber mache. Zum Glück ist mein Badezimmer nicht groß. Ja, ich bin Perfektionistin. Alles in meinem Leben hat einen Plan, und ich hasse es, wenn man mich davon abbringt.

Kapitel 2



Nate

Mit zusammengebisstenen Zähnen lenke ich den Aston Martin die geschwungene Auffahrt hinauf. Mein Herz hämmert in meiner Brust, und in meinem Kopf rasen die Gedanken. Wie können sie es wagen, mir so ein Schreiben vorzulegen? Schnaubend parke ich den Wagen, steige aus und werfe die Tür schwungvoll zu. Ohne auf die Umgebung zu achten, stapfe ich mit verkrampftem Kiefer auf den imposanten Eingang zu.

Will öffnet mir die Tür. »Herzlich willkommen zu Hause.«

Ich nicke knapp und trete in die große Eingangshalle mit den hohen Decken und den eleganten Stuckverzierungen. Will ist nicht nur mein Angestellter, sondern auch Koch und Mädchen für alles. Die durchschnittliche Statur mit den breiten Schultern und dem aufrechten Gang lassen nichts von seinem Alter erahnen – er ist immerhin schon Mitte fünfzig. Will achtet auf sich und seinen Körper, treibt gern Sport, und das sieht man. Einzig sein grau durchzogenes Haar verrät ihn. Er ist schon lange Zeit für meine Familie tätig, und als ich ausgezogen bin, kam er kurzerhand mit mir.

»Willst du gleich essen oder später?«, holt mich seine freundliche Stimme zurück.

Ich winke ab. »Wenn überhaupt später. Mach mir bitte einfach etwas, das ich mir selbst nehmen kann.«

Wortlos nickend verschwindet er durch den weitläufigen Wohnbereich, der durch die bodentiefen Glasfronten noch schwach mit Sonnenlicht durchflutet wird. Die Möbel sind perfekt aufeinander abgestimmt: maßgefertigte Ledersofas, elegante Loungesessel und kunstvolle Beistelltische aus Glas. Der prächtige Kronleuchter an der Decke verleiht dem Raum ein besonderes Flair. Der offene Wohnbereich geht nahtlos in den Essbereich über, wo der große Holztisch mit den Designerstühlen zum Verweilen ein-

lädt.

Aber heute beeindruckt mich nichts davon. Meine Gedanken kreisen um das Schreiben. Unruhig steige ich die geschwungene Treppe hinauf in mein Schlafzimmer. Ich kicke die Schuhe von meinen Füßen, reiße mir die Krawatte vom Hals, die Kleidung landet achtlos auf dem Boden. Im begehbaren Schrank schnappe ich mir ein Shirt und eine Trainingshose und gehe direkt ins hauseigene Gym. Auf dem Laufband powere ich mich aus, bis die Muskeln brennen. Danach noch eine Runde auf dem Rudergerät. Ich ignoriere den Schmerz, die Anstrengung – alles. Nur die Wut bleibt.

Schwer atmend lasse ich mich auf den Boden sinken, greife nach dem zerknüllten Schreiben und lese es erneut.

Nach eingehender Beratung und sorgfältiger Abwägung der aktuellen Lage sehen wir uns als Vorstand gezwungen, eine klare Richtlinie bezüglich Ihrer persönlichen Lebensführung auszusprechen.

Ihre Position als CEO von Impact Media erfordert nicht nur geschäftliche Kompetenz, sondern auch eine repräsentative, verantwortungsbewusste Außenwirkung. Ihre jüngsten öffentlichen Auftritte sowie Ihr zunehmend ausschweifender Lebensstil haben wiederholt Anlass zur Besorgnis gegeben und werfen Fragen hinsichtlich Ihrer langfristigen Stabilität und Verlässlichkeit als Führungspersönlichkeit auf. Daher fordern wir Sie hiermit auf, Ihr Leben in geordnete Bahnen zu lenken. Wir erwarten von Ihnen, dass Sie Standhaftigkeit und Seriosität an den Tag legen – sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich. Dies schließt ausdrücklich mit ein, dass Sie eine feste, respektable Lebenspartnerschaft eingehen.

Sollten Sie dieser Anweisung nicht nachkommen, sehen wir uns gezwungen, Ihre Eignung für die Position des CEO zu überdenken.

Zornig zerknülle ich das Stück Papier in meiner Hand und schreie meinen Frust lauthals hinaus. Bis auf Will wird sich niemand daran stören. Das ist das Gute, wenn man solch ein großes, freistehendes Anwesen wie ich bewohnt. Frustriert lasse ich den Kopf zwischen meine Beine sinken und fahre mir durch mein verschwitztes Haar. Das kann nicht ihr verickter Ernst sein. Dürfen sie das überhaupt? Maddox und ich besitzen die Firma zu gleichen Anteilen. Diese kleine Ratte steckt mit ihnen unter einer Decke. Wie oft war er im letzten Monat in meinem Büro und hat mir irgendeine

Klatschzeitung vor die Nase gehalten? Erst vorgestern, weil ich das Titelblatt der US Weekly mit einer hübschen Blondine auf meinem Schoß geziert habe. Gut, meine Hände auf ihrem Arsch und meine Zunge in ihrem Mund haben das Ganze wohl etwas ins schlechte Licht gerückt. Aber ich bin auch nur ein Mensch, und wenn ein anderer das macht, kräht kein Hahn danach. Mein Telefon klingelt. Kierans Name leuchtet auf und ein kurzes Lächeln huscht über mein Gesicht. »Na, hast du meine Stimme vermisst?«

Kieran und ich sind seit dem College befreundet, wir sind gleich groß, gleich sportlich und sehen ähnlich gut aus. Der einzige Unterschied: Seine Haare sind blond. Das laute Lachen auf der anderen Seite stimmt mich fröhlich.

»Kann man so sagen! Wo bist du?«

Irritiert ziehe ich meine Brauen zusammen und murmle: »Zu Hause, wieso?«

Laut schnaubt er auf. »Nicht dein Ernst? Hallo, ich warte auf dich! Wir waren verabredet, Alter, also schwing deinen Arsch ins Temple.«

»Fuck«, entfleucht es mir. »Ich hüpf schnell unter die Dusche und fahre los!«

»Ich streck inzwischen meine Fühler aus, vielleicht finde ich ja etwas Hübsches für dich.« Er lacht und legt auf.

Stacy

Bereit für den Tag, versorge ich Einstein mit frischem Wasser, Obst und seiner Körnermischung. »Schön brav bleiben, Süßer!«, flöte ich und streichle ihm über den Kopf, was ihm ein leises Gurren entlockt. Zufrieden schnappe ich mir mein Handy und mache mich auf nach unten.

Da meine Wohnung in Jamestown einem Feuer zum Opfer gefallen ist, lebe ich seit einem Monat im Hauptgebäude auf der Dream Valley Ranch. Die Besitzerin Skye McKenzie und ich sind seit der Highschool eng befreundet. Mittlerweile mache ich für sie die Buchhaltung und den E-Mail-Verkehr. Ich bin ihr unglaublich dankbar, dass sie mir sofort eine Bleibe zugesagt hat, sonst hätte ich erst einmal zu meinen Eltern ziehen müssen. Ich liebe meine Eltern, doch nach so langer Zeit der Unabhängigkeit wieder mit ihnen unter einem Dach zu leben, stand auf meiner Prioritätenliste nicht

ganz oben. Deswegen kam mir die Übergangslösung von Skye ganz recht. Das Haupthaus gleicht einem alten Westernsaloon und beherbergt im oberen Stockwerk die Unterkünfte für das Saisonpersonal, wo ich derzeit wohne. Das Zimmer samt Bad ist nicht groß, erfüllt jedoch seinen Zweck.

Beschwingt schließe ich die Tür hinter mir und gehe über den rustikalen Flur mit den großen Fenstern zur hölzernen Treppe, deren Geländer mit wunderschönen Verzierungen verschnörkelt ist. Bei jedem Schritt knarrt das Holz. Unten angekommen führt mein Weg an der Rezeption vorbei, von der man rechts durch einen großen Torbogen in den Speisesaal gelangt. Links geht es in Skyes und mein Büro. Meine Freundin hat sich mit ihrer eigenen Wohlfühlranch einen großen Traum erfüllt. Sie hat etwas Einzigartiges erschaffen. Einen Ort, an dem man sich zurückziehen kann, ohne auf gewohnten Luxus zu verzichten. Ihre Ranch ist ein echter Geheimtipp in der Denver High Society, und der Laden läuft. Im Vorbeigehen grüße ich Edna. Die stämmige Mittfünfzigerin steht wie immer mit einem Lächeln hinter der Rezeption.

Bester Laune spaziere ich durch den Speisesaal in Richtung der Küche. Der Duft von frisch gekochtem Kaffee erfüllt den Raum, und einige der Gäste sitzen bereits an den gemütlichen runden Holztischen, die mit kleinen Blumengestecken dekoriert sind. Durch die großen Fenster fallen die ersten Sonnenstrahlen und tauchen den Saal in ein angenehmes helles Licht.

Am Ende des Saales angekommen, schiebe ich die Schwingtür in die angrenzende Küche auf. Joseph, Skyes Stable-Manager und ein guter Freund von mir, sitzt auf der großen Eckbank für das Personal und studiert die Zeitung. Sein schwarzes halblanges Haar steht wie immer wild von seinem Kopf ab, während der Dreitagebart ihm ein verwegenes Aussehen verleiht. Durch seinen gut trainierten Körper sieht man Joseph seine fünfzig Jahre gar nicht an, und darauf ist er stolz. Am Herd steht Ajana, die Küchenchefin, und rührt in einem dampfenden Topf.

Skye, Joseph, Ajana und ich sind ein eingeschworenes Team, das nicht nur die Arbeit, sondern auch eine tiefe Freundschaft verbindet.

»Ist Jaiden heute wieder da?«, frage ich in die Runde und erhalte ein bestätigendes Brummen von Joseph sowie ein zustimmendes Nicken von Ajana. Jaiden Cooper ist Skyes Verlobter und passt perfekt in unsere Crew.

»Wahrscheinlich kommen sie wieder nicht aus dem Bett«, folgert Ajana

trocken, was Joseph grinsend aufblicken lässt.

»Neidisch?«

Ajanas Augenbrauen schnellen nach oben, und sie presst ihre Lippen zu einem schmalen Strich. »Gott, verschon mich. Ich bin froh, mich mit eurer Spezies nicht auseinandersetzen zu müssen.«

Ich mustere sie neugierig und stelle meine Tasse unter den Kaffeeautomaten. Ajana ist mit ihren indigenen Wurzeln eigentlich die Ruhe in Person, doch heute wirkt sie irgendwie aufgebracht – erzürnt? Ihre schwarzen langen Haare hat sie zu einem strengen Knoten nach hinten gebunden und ihre Mimik wirkt kühl.

»Alles in Ordnung bei dir?«, frage ich.

»Was soll sein?«, kommt es bissig zurück.

Okay, da ist definitiv etwas im Busch. Noch bevor ich nachhaken kann, fliegt die Tür auf und Chester stürmt schwanzwedelnd herein. Kurz begrüßt er Joseph und mich, ehe er hechelnd vor Ajana sitzen bleibt und sie mit seinen Kulleraugen anschnauzt. Gott, ich liebe diesen Hund. Chester ist Skyes schokoladenfarbener Labrador-Rüde und furchtbar süß.

Auch Ajana kann ihm nicht widerstehen und stellt ihm lächelnd seine bereits fertig zubereitete Futterschüssel vor die Nase. Ohne mit der Wimper zu zucken, macht er sich über seinen Napf her. Inzwischen sind auch Skye und Jaiden eingetroffen, grüßen in die Runde und setzen sich an den Tisch. Skye kämpft mit ihren braunblonden Locken, während Jaiden versucht, seinen zerzausten Look einigermaßen zu bändigen.

»Na, habt ihr euer Sportprogramm schon hinter euch?«, fragt Ajana neckisch.

Skye wird rot, während Joseph und ich uns ein Grinsen nicht verkneifen können.

»Sport ist wichtig, solltest du auch mal versuchen, es entspannt«, kontert Jaiden und zwinkert Ajana zu.

Diese verdreht die Augen. »Glaub mir, ich habe beim Kochen genug Sport.«

Amüsiert lasse ich mich auf meinen Platz neben Joseph sinken. Gott, ich liebe diesen verrückten Haufen. Er ist wie Familie.

»Ihr seid echt peinlich«, nuschelt Skye, während ihre Gesichtsfarbe wieder normal wird.

»Wieso peinlich? Sex gehört nun mal zum Leben dazu«, kommen die Worte aus meinem Mund, ehe ich mir über die Konsequenzen Gedanken machen kann. Ach Fuck. Jetzt habe ich mich doch tatsächlich selbst in den Mittelpunkt gestellt.

Interessiert hebt Joseph eine Braue. »Erzähl.«

Empört stoße ich ihn mit der Schulter an. »Sehe ich so aus, als ob ich Sex hätte?«

Ajana prustet hinter ihrem Kochtopf laut los, und auch Joseph grinst breit.

»Definitiv öfter als ich.«

»Mein Gott, könnt ihr euch nicht einmal zusammenreißen und wie normale Menschen über das Wetter reden?« Skye wirkt empört, obwohl sie und Jaiden wahrscheinlich die Einzigen in diesem Raum sind, die regelmäßig Sex haben.

Was ich mir denke, spricht Ajana aus. »Nein, wenn wir schon keinen Sex haben, wollen wir wenigstens an eurem teilhaben.«

Die Runde bricht in schallendes Gelächter aus, bis Skyes Blick an mir hängen bleibt. Die Hand über den Tisch gestreckt, deutet sie auf meine Beule. »Was ist dir denn passiert?« Inzwischen ist sie aufgestanden und bemuttert mich. »Ajana, ich glaube, wir brauchen ein paar deiner Globuli, das sieht nicht gut aus.«

Ja, Ajanas indigene Abstammung kommt in dieser Hinsicht immer wieder zum Tragen. Sie liebt Kräuter und Homöopathie. Schon kommt sie mit ihrem Erste-Hilfe-Koffer angerauscht. Das Thema Sex ist zum Glück damit beendet.

Kapitel 3



Nate

Das immer wiederkehrende, penetrante Klingeln eines Handys reißt mich aus dem Schlaf. Qualvoll öffne ich die Augen, nur um sie einen Sekundenbruchteil später wieder zu schließen. Fuck, wieso ist das Licht so grell? Tausend kleine Nadeln stechen in meine Augen, während sich ein Vorschlaghammer durch meinen Schädel gräbt. Ich versuche, mich aufzusetzen – unmöglich. Ein Arm liegt quer über meiner Brust, während mein Bein zwischen drei anderen verkeilt liegt. Drei? Verdammt, wie viel habe ich gestern getrunken?

»Kannst du das Ding nicht endlich ausmachen?«, fragt eine krächzende Frauenstimme.

Behutsam öffne ich ein Auge und blicke auf zerzaustes rotes Haar.

»Gott, mach das aus.«

Ruckartig fahre ich herum und bereue es sogleich, als sich das Pochen in meinem Kopf verstärkt. Wo zum Teufel kommt jetzt diese Stimme her? Die blonden Haare zu meiner Rechten erübrigen diese Frage. Mein Handy verstummt, bevor es gleich darauf wieder zu singen beginnt.

»Ladies, ich muss euch bitten, von mir runterzugehen, mein Typ wird verlangt«, brumme ich.

»Das kann ich nachvollziehen«, flötet die Blondine und gibt mich endlich frei.

In Schwerstarbeit kämpfe ich mich aus dem fremden Bett zu meiner Hose und angle nach meinem Handy. Ohne auf das Display zu sehen, hebe ich ab. Ein Fehler, denn die zornige Stimme meines Bruders hallt regelrecht durch jede meiner Hirnwindungen und lässt mich schmerzverzerrt zusammenfahren.

»Wo zum Teufel bist du?«

»Keine Ahnung, wieso?«

»Gott, Nate, das ist nicht dein Ernst, oder? Wir haben ein Meeting mit dem CEO von der Cooper Corporation wegen dem Werbedeal des Jahrhunderts und du vergisst es?« Seiner Stimmlage nach zu urteilen, ist er richtig angepisst.

Angestrengt denke ich nach, und plötzlich klingelt da etwas. »Shit, das ist heute?«

Ich höre ihn knurren. »Schwing deinen verdammten Arsch in die Firma!«

Ohne auf eine Antwort zu warten, legt er auf. Frustriert reibe ich mir über das müde Gesicht.

»Fertig, Süßer?«

Mein Blick wandert durch den Raum, der nach einem Hotelzimmer aussieht, ehe er zu den zwei nackten Damen im Bett flackert. Heilige Scheiße, was hat mir gestern derart einen Filmriss verpasst, dass ich nicht einmal mehr weiß, wie ich mit zwei Frauen im Bett gelandet bin?

»Sorry, Ladies, ich muss los.« Fahrig knöpfe ich mein Hemd zu, schlüpfte in meine Hose und schnappe meine Habseligkeiten, bevor ich schnellen Schrittes zur Tür eile.

Der Geruch von feuchtem Teppich und altem Holz schlägt mir entgegen. Die Wände im Flur haben definitiv schon bessere Zeiten gesehen. Hotel ist die Übertreibung des Tages – Baracke trifft es eher. Das erste Mal in meinem Leben bin ich wirklich abgestürzt. Ich flüchte regelrecht aus den Gemäuern. Auf dem Parkplatz angekommen, sehe ich mich ratlos um. Kein Taxi weit und breit. Verdammte Scheiße. Resigniert schnaube ich aus, nehme mein Handy zur Hand und rufe mir einen Uber. Als ich mit einer Stunde Verspätung in der Firma aufschlage, lehnt Maddox vor meinem Büro und mustert mich abfällig.

»Du siehst aus, als hätte dich ein Alien verschluckt und unzerkaut wieder ausgespuckt.« Er rümpft die Nase. »Und scheiße, du stinkst!«

Ohne Antwort dränge ich mich an ihm vorbei in mein Büro. Lautstark schließt er die Tür, sodass meine Augäpfel fast aus meinem Kopf springen.

»Ehrlich, der wichtigste Tag in der Firma und was treibst du?« Seine Augen funkeln verdächtig, und als er mir das People Magazin vor die Nase hält, muss ich mich setzen.

»Fuck«, entweicht es mir.

»Das ist noch die Untertreibung des Jahrhunderts. Was zum Teufel hast du dir dabei gedacht?« Seine Stimme überschlägt sich, und ich kann es verstehen.

Resigniert lasse ich meinen Kopf auf die Lehne der Couch sinken.

»Das ist ein Super-GAU, den du da geschossen hast. Ich zitiere: *CEO der Impact Media bei flottem Dreier gefilmt. Ist dem Milliardär sein Reichtum zu Kopf gestiegen?*«

Auf der Titelseite prangt ein nicht sehr graziles Foto von mir und den zwei Ladies von heute Morgen. Ja, dieses Mal habe ich den Bogen definitiv überspannt.

»Mein Gott, Nate, was in deinem Scheißleben wirft dich derart aus der Bahn? Ich verstehe es nicht. Du hast alles, alles, was man sich wünschen kann, aber es scheint dir nicht genug zu sein.« Erschöpft reibt er sich über sein Gesicht. »Unsere Rechtsabteilung ist bereits dran. Die Videos wurden aus dem Verkehr gezogen, und nur ein paar brisante Fotos kursieren noch im Netz. Leb damit, dass wahrscheinlich jetzt jeder deinen Penis kennt.«

Ungläubig öffne ich ein Auge und sehe, wie der Bastard lacht.

»Zum Glück brauchst du dich für dein Gehänge nicht zu schämen. Es würde mich nicht wundern, wenn morgen schon die ersten Heiratsanträge hereinflattern. Dann kannst du dir gleich deine Zukünftige aussuchen, damit der Vorstand besänftigt ist. Aber zuerst wirst du von der Bildfläche verschwinden.«

Ungläubig starre ich ihn an.

»Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass dein Verhalten keine Folgen hat. Du irrst dich.«

Seine steinerne Miene macht mir Angst.

»Zu deinem Glück ist Jaiden Cooper ein wirklich toller Mensch. Er hat deine Eskapaden mitbekommen, doch bevor ich mich für dich entschuldigen konnte, hat er uns angeboten, dich auf der Ranch seiner Verlobten unterzubringen, damit du einmal etwas weg vom Schuss bist und dein Leben wieder sortieren kannst.« Er kratzt sich am Kopf. »Dort wirst du die Werbekampagne für ihn erstellen. Da er sich die meiste Zeit dort aufhält, könnt ihr alles direkt besprechen. Das war sein Deal, auf den ich mit Handkuss eingestiegen bin. In der Zwischenzeit werden dir Mom und ich eine geig-